

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionen
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Radolf Moos, M. Dukas, M. Stern, H. Schaack, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmontzeit kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. B. excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Ersteilung außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich — „ 85 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Ganzjährig 7 fl. — fr.
Halbjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig 9 fl. — fr.
Halbjährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Illustrierte Abonnements-Bureau: In Metlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Jasen bei Herrn A. Bengele, Kaufmann; in St. Leonhard, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienburg bei Herrn J. Stelz, Buchhändler; in Sibirij bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnab bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Loco. Uurestadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Berträge franco arbeiten werden.

Nro. 291. Hermannstadt, Montag den 14. December 1885. 101. Jahrgang.

Die Balkanhalbinsel.

„Das achtzehnte Jahrhundert war ein Zeitalter der Cabinetkriege, im neunzehnten Jahrhundert sind nur noch Volkskriege möglich.“ So lautet eine Phrase, die man oft genug gläubig wiederholt hat. Was von der Richtigkeit derselben zu halten sei, ergibt der Umstand, daß wir in den gegenwärtigen Ereignissen auf der Balkanhalbinsel ein diplomatisches Gewebe von ungewöhnlich feiner Einfädelung vor uns haben. Im Jahre 1859 schrieb man dem Lord Derby die Parole zu, „den Eriten niederzuschlagen, der den Frieden Europas stört“. Wahrscheinlich ist das Wort apokryph gewesen, und wenn es echt gewesen wäre, hätte es sich nicht realisiren lassen. Soweit ist der europäische Aropropag noch nicht constituirt, daß er im Stande wäre, eine europäische Großmacht, die Krieg führen will, an ihrem Vorhaben zu hindern. Aber Serbien und Bulgarien werden niedergeschlagen, wenn sie auf eigene Hand den europäischen Frieden stören wollen. Und wenn sie dennoch gegeneinander blutige Schauspiele aufführen, die den Frieden stören, so darf man sicher schließen, daß sie dazu Genehmigung erlangt haben. Ob diese Genehmigung ihnen schwarz auf weiß in ausdrücklichen Worten erteilt worden ist, oder ob sie stumme Winke zu deuten wissen, ist dabei eine gleichgültige Frage.

Bulgarien verfolgt Ziele, die auf der Linie der russischen Wünsche liegen; daß Rußland ihm ein Desaveu in rückwärtslosen Formen erteilt hat, kann Niemanden täuschen. Serbien nimmt die österreichisch-ungarischen Interessen wahr, indem es die feinen zu verteidigen wünscht. Die Frage, welche aus für den Augenblick interessirt, ist die, wie Rußland und Oesterreich-Ungarn zu einander stehen. Es sind darüber zwei Auffassungen möglich; entweder stehen Rußland und Oesterreich-Ungarn in einem massiven Kriege, bei welchem vorläufig die beiderseitige Vorhut auf einander losschlägt, oder aber Rußland und Oesterreich-Ungarn stehen thätig in ihrem Einvernehmen mit einander, und der Krieg, den sie geschehen lassen, ohne zu hindern, angeblich ohne ihn hindern zu können, ist eine Komödie, durch welche Andern Sand in die Augen gestreut wird.

Der Friede von Berlin hat keine Dauer. Daß er nicht einen Zustand für alle Ewigkeit feststellen würde, darüber hat sich wohl schon beim Abschluß Niemand einer Täuschung hingelassen. Aber man konnte allerdings annehmen, er werde etwa ein Vierteljahrhundert dauern. Er ist nicht länger als sieben Jahre aufrecht zu erhalten gewesen. Die Unabhängigkeit Rumeliens von Bulgarien, der wesentliche Punkt, in welchem sich die Abmachungen von Berlin von dem Frieden von San Stefano unterscheiden, ist unwiderruflich dahin, und die wechselvollen Nachrichten, welche darüber in die Öffentlichkeit gelangten, gehörten auch nur zu den Bewältigungsmitteln der Diplomatie. Griechenland und Montenegro halten ihre Rechnungen bereit, um sie in dem geeigneten Augenblick zu präsentieren.

Nach russischer Rechnung ist wohl die Türkei in ihrem gegenwärtigen Zustande einen ernsthaften Krieg nicht mehr werth; sie muß zerbröckeln. Es kommt darauf an, diesen Zerbröckelungsproceß so zu leiten, daß das einzelne Stück, welches von ihr abfällt, ihr nicht so viel werth erscheint, um sie zu beginnen. Es gibt auch wohl keinen ernsthaften Politiker in Europa, der an die Möglichkeit glaubte, die mohamedanische Herrschaft in Europa noch eine nennenswerthe Zeit aufrecht zu erhalten. Neu ist an der orientalischen Constellation, daß England und Rußland nicht mehr die einzigen Staaten sind, die an der Vertheilung der Beute theilzunehmen wünschen. Englands Handelsinteressen haben sich seit der Eröffnung des Suezkanals verschoben und liegen jetzt mehr am rothen Meer, als an den Dardanellen. Dagegen hat sich Oesterreich-Ungarn seines Verfalls, „die Cultur nach Osten zu tragen“, wieder lebhaft erinnert und seine Bestimmung

Bosniens ist nicht als ein Abschluß, sondern als ein Vorbote neuer Actionen zu betrachten. Dabei ist es nicht notwendig, anzunehmen, daß Oesterreich-Ungarn nach weiterem Ländererwerb strebt; seine Bemühungen können sich füglich nur darauf richten, die Hegemonie im Balkangebiet zu erwerben und seinen dortigen Verkehr gegen die tödtenden Wirkungen des russischen Prohibitivsystems sicher zu stellen.

Die Alternative, welche wir eben aufgeworfen haben, wird sich dahin beantworten lassen, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn einig darüber sind, die Türkei zu Leibe zu geben, nicht einig darüber sind, wie sie die Beute vertheilen wollen. Hier ist wohl der Punkt, auf welchem die viel betonte Entente zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihre eigentliche Wirksamkeit entfaltet. Ein politisches Interesse an der Aufrechterhaltung der Türkei hat Deutschland gar nicht, wohl aber ein wirtschaftliches Interesse daran, daß die bisher türkischen Länder in einem Zustande bleiben, in welchem es nicht völlig unmöglich ist, mit ihnen Verkehr zu treiben. Von dem deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsbündnisse ist niemals gesprochen worden, ohne daß zugleich der Verbindung mit dem Südoften gedacht wurde.

Wie weit nun die Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn gediehen ist, das ist der Punkt, welcher sich der Beurtheilung vollständig entzieht. Wir können nur ahnen, daß die verschiedenen Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz Reflexe von vertraulichen diplomatischen Besprechungen sind. Wir müssen annehmen, daß die Kaiserzusammenkunft in Kremier sich mit diesem Gegenstande beschäftigt hat und daß auf derselben ein gewisses, aber nicht vollständiges Maß des Einvernehmens hervorgetreten ist. Rußland hat zweifellos schon bei seiner Haltung während des deutsch-französischen Krieges die Orientfrage in Aussicht gehabt. Es hat während der Zeit des nihilistischen Schwärmens an Actionsfähigkeit eingebüßt, dieselbe aber im Laufe der letzten Jahre allmählig wiedergewonnen. Auf der anderen Seite ist es ein Nachbar für Rußland, daß es auf französische Unterstützung zur Zeit nicht zu rechnen hat. Einerseits ist die Lage der französischen Republik seit Gambetta's Tode eine schwächere geworden und andererseits begreift jetzt Jedermann in Frankreich, daß Rußland die französische Freundschaft nur gesucht hat, um gehindert auf der Balkanhalbinsel vorgehen zu können, während Deutschland und Frankreich beschäftigt wird.

Wir bleiben daher bei der Ansicht stehen, daß irgend eine Gefahr eines größeren Krieges nicht besteht. Es handelt sich um ein diplomatisches Intriguenpiel ohne Gleichen in der Weltgeschichte; aber die Großmächte haben die Mittel in der Hand, die Gefahren, die es heraufbeschwören, in jedem Augenblick wieder zu bändigen. Der ernsthafteste Wunsch einen Krieg sich entzünden zu sehen, kann auf keiner Seite bestehen; gegen Ueberlistung und Ueberumpelung sind alle Mächte gleichmäßig auf der Hut und Serben und Bulgaren werden mit ihrem Blut allein die Reche zahlen, während die Großmächte sich im Frieden verständigen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. December.

Der Wiener Correspondent der „Times“ berichtet seinem Blatte über die letzte Reise Koloman Tisza's nach Wien Folgendes: „Die Wahrheit ist, daß ein Conflict der Anschauungen zwischen dem ungarischen Cabinet und dem auswärtigen Amt bestand. Die Ungarn, mit ihrem temperamentvollen und ritterlichen Empfinden, bestanden darauf, daß — da König Milan durch Ermunterungen von Wien aus bemogen worden war, zu mobilisiren (?) — es die Pflicht der Regierung des Kaiser-Königs sei, ihn nicht so sehr unter dem Gewichte eines Unglücks leiden zu lassen, welches nicht ganz durch seine eigene Uebereilung verschuldet wurde.“

Feuilleton.

Pauline.

Von E. Z.

In der alten Provinzhauptstadt K., die sich der geneigte Leser als einen Haufen unordentlich durcheinander geworfener Häuser mit vortheilhaftesten Menschen vorstellen möge, herrschte seit einigen Tagen eine auffallende Spannung und Hoffnungslosigkeit. Der alte, in Unbrennbar gewordene Theaterdirector, der ein Menschenalter hindurch den Theaterschranken zum Vortheil seines Geldbeutels und zum ewigen Verfall des Publicums gezogen hatte, war aus seinem Herrscherhause am Universitätsplatze verdrängt worden, und eine jüngere, frische Kraft hatte die Aufsicht über die Wälder der Stadt in dem Maße erregt, daß man ihr die Weiterführung des Musikentens, der äußerlich eine verzeihliche Neugierde mit einer Calotte hatte, übertrug. Die Frage, ob der neugeborene Director, der mit seinem fein geschnittenen Profil, seinem Augenglas und seinem Epizyrtischen gar merkwürdig von seinem Vorgänger und dessen groben Lebensformen abstand, den Bewohnern der würdigen Stadt endlich den eisehnten Theaterführer beschaffen werde, verheißte nicht, Alt und Jung eifrig zu beschäftigen, man konnte keinen Besuch machen, ohne sich in eine darauf bezügliche Unterhaltung verwickelt zu sehen. Ueberall gab es neugierige Fragen, deren Wissensdurst nur schwer zu befriedigen war, und wie sich das Gespräch auch wenden mochte, der neue Director galt für einen ausgezeichneten Feilschbringer, bevor er noch die geringste Probe seiner Befähigung geboten hatte.

In solchem resignirten Schimmer erschien die Zukunft der Bühnenverhältnisse in K. auch mehreren jungen Leuten, die sich an einem prächtigen Herbstabend in einem der beliebtesten und vornehmsten Gartencafés dem Theater der Stadt versammelt hatten, um bei dem Genuß eines kühlen Abendtrunkes einige der sie beschäftigenden Weltfragen zu lösen. Der

alte und doch ewig neue Zauber der Couffiswelt wirkte mit so unmittelbarer Kraft auf unsere Freunde, weil sie sämmtlich in irgendwelcher Beziehung zur Bühne standen. Daß jener hübsche junge Mann mit der nervösen Beweglichkeit der Gesichtsmuskeln ausübender Künstler sein müsse, hätte man auf der Stelle vermuthet, auch wenn die etwas abschüchternen Besuche einer deutschen und dialektfreien Aussprache, einer Poje à la Hamlet oder eines Vorkensens à la Romeo unterblieben wären.

Neben ihm saß eine lange bogene Gestalt, deren auf die Schulter herabfallendes Haar den Lyriker charakterisiren sollte und der nun schwungvolle Besuche machte, aus den Anbelagern mit Goldschnitt auf die Bretter, welche die Welt bedeuten, überzugehen. Man durfte von ihm noch Großes erwarten, denn seit einiger Zeit war er eifrig beflissen, an seinem seiden vollendeten Lustspiele zu hängen und zu glücken, daß es eine Lust für jeden Bühnenkünstler sein mußte. Geschlossen wurde dieser Kreis durch einen Dritten, der erst ganz kurzlich durch die Raune des Schicksals hierher veretzt war und auf die Empfehlung seines Onkels, der einen nicht kluglosen Namen in der Literatur hatte, Besuche machte, als kritischer Bühnenwinger sich möglichst viel Ansehen und eine Stellung zu erwerben.

Das conservative Blättchen, das in der durchaus liberal gestimmten Stadt sich nur mühselig erhalten ließ, übertrug ihm nach einzigem Bedenken die Theaterkritik, und so schienen sich seine Träume als Bühnenpharos schneller zu erfüllen, als er es selbst zu hoffen wagte. Zwischen dem Kritiker und dem Dichter entstand bald ein näheres freundschaftliches Verhältniß, das von dem Bewußtsein ähnlicher Interessen genährt wurde. An dem heutigen Abend nun schien es, als ob die Freundschaft einen ganz besonders herzlichen und warmen Ausdruck finde; mochte die Herbeistimmung so eifrig wirken, die das Raub zwar schon zwischen den Fingern der Luftwandlerinnen aufgehen ließ, dabei aber noch immer zum Naturgenuß einlud, oder war es der kühle Malznectar, der die Zungen löste, man verstand sich heut noch einmal so schnell und gut, obwohl man in vielen Stücken gegensätzlicher Meinung war. Während der Schauspielers Franz Stücker — es wird Zeit, daß wir unsere Freunde beim Namen nennen — ein Theatergespräch geschickt zu umgehen wußte und

sich ausnahmsweise mit Courzettell und Börse beschäftigte unter dem Vorwande, daß er den ganzen Tag eifrig studirt habe und nun den Gedanken gern eine andere Richtung geben möchte, entspann sich zwischen dem Porten Reimar und dem Kritiker Wienrich eine lebhaft Unterhaltung. Reimar fragte seinen Freund, was diesen eigentlich in jenes Winkelchen der Welt, wie er R. nannte, verschlagen habe, wo die Köpfe so heiß, die Herzen aber desto kälter seien. Wienrich wich der Verantwortung dieser Frage eine Weile aus. Endlich schien er einen Entschluß gefaßt zu haben, denn schnell zog er aus seiner Rocktasche ein Täschchen hervor, schlug dasselbe auf und zeigte seinem Freunde das in einen zierlichen Rahmen gefaßte Bild einer bereits mehrfach genannten Sängerin. Still lächelnd und dabei den Finger auf den Mund legend, gestand Wienrich seinem Freunde, daß hier ein süßes Geheimniß vorliege, in das er nur ihn allein einweihen, während es vor der Welt verborgen bleiben müsse. Louise Barona — so hieß die Künstlerin — sei die Ursache, daß er das Leben in der Großstadt mit dem Aufenthalt in der Provinz vertauscht habe. Noch sei seine Stellung in der Literatur und die ibrige auf den Brettern nicht eine derartige, daß ein ebliches Bündniß diese Liebe kränken könne. Es sei aber sein sehnlichster Wunsch, möglichst schnell an dieses Ziel zu gelangen. Boreist heiße es aber, für ihn wie für sie, festen Boden zu gewinnen, und deshalb bitte er ihn, seinen Mund zu halten, da das Bekanntwerden eines so intimen Verhältnisses zwischen dem Kritiker und der Sängerin beide in der Gunst des Publicums nur zu leicht ausgleiten lassen könne.

Selbstverständlich wurde diese Zusicherung von Reimar bereitwillig erteilt, zugleich aber auch der Wunsch ausgedrückt, die seinem Freunde so nahestehende Künstlerin kennen zu lernen. Auf diesen Wunsch ging Wienrich nicht nur sofort ein, sondern lud auch, nachdem der Schauspielers den Schluß des Gesprächs bereits mitangehört hatte, denselben ein, gleichfalls von der Partie zu sein. Nachdem der Ort der Zusammenkunft und alle Zeitpunkt eine Nachmittagsstunde des nächsten Tages angegeben war, tranteten sich die Freunde mit einem leicht hingeworfenem Nachgruß von einander.

fich, obwohl in der Minorität befindlich, mit Unterstützung der Parnelliten noch eine Zeit lang halten. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die Liberalen den Zerstörer größere Zugeständnisse machen werden, als die Conservativen und dann wird Salisburg demissioniren müssen. Im Großen und Ganzen ist eine Periode schwacher und häufig wechselnder Ministerien vorauszusehen.

Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz.

Cattaro, 11. December. In der vorigen Woche fanden wiederholt Besprechungen zwischen dem Fürsten Nikita von Montenegro, dem Bringen Karagoragovic, dem Vertreter Griechenlands und dem Ministerpräsidenten Bozo Petrovics statt. Letzterer ist nun, wie verlautet, in einer diplomatischen Mission nach Wien abgereist und wird sich eventuell auch nach Petersburg begeben.

London, 11. December. Hier aus Konstantinopel eingelaufenen Berichten gemäß ist der Sultan nach einigen Schwankungen wieder zur Politik der Verständigung mit dem Fürsten Alexander zurückgekehrt. Der in Frage des serbisch-bulgarischen Friedensschlusses nach Sophia gesandete Madjid Pascha gilt als beauftragt, mit der bulgarischen Regierung gleichzeitig in Fourparlers in Betreff der Lösung der ostrumelischen Frage einzutreten. — Die serbisch-bulgarische Frage betreffend wird in der Regierung nachstehenden Kreisen versichert, daß das englische Cabinet mit seinem Einflusse und seinen Bemühungen den Wiederausbruch der Feindseligkeiten zu hindern suche und speciell in Sophia erfolgreiche Ratsschläge im Sinne thunlicher Mäßigung erteilt habe.

Athen, 11. December. Ministerpräsident Delphannys unterbreitete der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Aufnahme eines Anlehens von 100 Millionen Francs für die Bedürfnisse des Kriegs- und des Marine-Departements.

Konstantinopel, 11. December. Lebib Efendi wurde gleich nach seiner Ankunft vom Sultan in langer Audienz empfangen. In Folge des von ihm erstatteten Berichtes gilt die Entscheidung Djedvet Paschas, zu dessen Abreise nach Philippopel bereits alle thatsächlichen Anstalten getroffen waren, als vorläufig aufgegeben. Die Sendungen von Truppen und Kriegsmaterial sowohl an die ostrumelische, wie an die griechische Grenze nehmen ununterbrochen ihren Fortgang; trotzdem steht die Ueberzeugung fest, daß ein offensiver türkischer Schritt weder in der einen noch in der anderen Richtung zu erwarten sei. Die anfangs große Gefahr eines Wiederausbruches der serbisch-bulgarischen Feindseligkeiten gilt in gut unterrichteten Konstantinopler Kreisen als wesentlich vermindert. Dene daß es seit den Collectivschritten der Mächte beiführender Einstellung der Feindseligkeiten zu einem neuen diplomatischen Schritte gekommen wäre, wurden gleichwohl energische Bemühungen aufgegeben, die Kriegslust auf beiden Seiten zu dämpfen und wurden namentlich beide kriegführenden Theile nicht im Zweifel darüber gelassen, daß aus einer Fortsetzung der Operation selbst bei den größten Erfolgen keinem von ihnen materielle Vortheile erwachsen könnten.

Philippopel, 11. December. Die Meetings, welche in letzter Zeit in den verschiedenen Bezirken Bulgariens abgehalten wurden und an denen sich ungefähr 60.000 Personen beteiligten, verlangten sämtlich die Union und überreichten den Consuln der fremden Mächte Proteste gegen den Status quo ante. Im Bezirk Stanimak erklärte die Versammlung unter Anderem in ihrer Eingabe an die Consuln: „Wenn die Großmächte glauben, daß das bulgarische Blut Tinte sei, dann mögen sie nur den Status quo ante herstellen.“

Aus dem Reichstage.

Budapest, 11. December.

Auch in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über die Verlängerung der Mandatsdauer nicht beendet. Im Redekampf „für“ und „gegen“ wurden keine besonders neuen principielle Gesichtspunkte vorgebracht. Das Wichtigste ist wohl der von Desider Szilagyi eingebrachte Beschlusstrat, welcher folgendermaßen lautet:

„Das Haus wolle eine aus 21 Mitgliedern bestehende Commission entsenden, welche in Betreff der Umänderung, beziehungsweise Ergänzung der auf die Wahlen bezüglichen Gesetze nach den folgenden Gesichtspunkten Vorschläge machen soll:

1. Die Anfertigung des authentischen Verzeichnisses der Wähler und der freien Einschreibung in dasselbe soll gesichert werden.
2. Gegen Bestechungen, Schmeicheleien, unrechtmäßige Beeinflussungen von Seite der Behörden oder Einzelnr und gegen strafliche Agitationen sollen detaillirte Strafgesetze geschaffen und der wirksame Vollzug derselben gesichert werden.
3. Der Wirkungsbereich des Wahlpräsidenten und aller auf die Wahl Einfluß übenden Amtspersonen, sowohl hinsichtlich der im vorhinein zu treffenden Verfügungen, als in Betreff der Leitung der Wahl soll detaillirt umschrieben und die wirksame Verantwortlichkeit derselben gesichert werden.

Als Reinmar und Siegmar am Nachmittag des nächsten Tages die Wohnung von Louise Barona aufsuchten, fanden sie Wienrich dabei, der sie bereits erwartete. Bequem und nachlässig zurückgelehnt, saß er auf dem Sopha, während vor ihm eine Mädcheneinsicht, deren üppige Formen aus dem Mädchenhaften fast schon herauswuchsen, mit allerliebster Geschäftigkeit den Kaffeetisch arrangirte. Eine volle, ihrer selbst bewußte Natur, deren ganzes Leben ein sinnliches Behagen ausströmte, hieß Louise Barona, — denn Niemand anders war die Herrscherin in diesen Räumen — die beiden Freunde willkommen. Beide wurden so zwanglos in die Unterhaltung hineingezogen, daß sie erst in dem Moment, als sie von den dazugehörten Plätzen Besitz ergriffen, die Beobachtung machten, wie das Zimmer noch einen Insassen besaß, dem sie den Gruß schuldig geblieben waren. Am zweiten Fenster, von Blumen halb verdeckt, saß eine kleine Gestalt, die sich um die Anwesenden nicht zu kümmern schien. In sich versunken und in vorgebeugter Haltung blickte sie auf ein Bassin mit Goldfischen herab, das auf dem Fensterbrette stand. Unablässig schaute sie auf das Spiel der schuppigen goldenen Brut, von der bald das eine, bald das andere Thierchen aus dem bis zum Rande gefüllten Behälter zu entschlüpfen versuchte. Eben war das einem der lebendigsten und bewegtesten gelüchelt, aber schon hatte die Aufpufferin zum Netz gegriffen, und im Augenblick war die Ordnung in dem Thierreiche wieder hergestellt. Im Begriff, in ihre Träumerei zurückzufallen, wurde sie durch den Ruf: „Aber, Pauline, so kommen Sie doch, was sollen die Herren von Ihnen denken?“ plötzlich aufgeschreckt.

Mit sichtlichem Widerstreben nahm die Kleine an dem Tische Platz, wo sie Louise als ihre Collegin Pauline Ernst den Gästen vorstellte. Die hereinbrechende Dämmerung machte das Lampenlicht notwendig, und wie der Schein auf die beiden Mädchen gesichtet fiel, konnte man die eigenthümliche Schönheit derselben, aber auch ihren großen Unterschied erkennen. So stehen die aufgeblihte Rose und die schwellende Knappe neben einander, wie diese beiden Frauen. Bei Louise war Alles taghell, bei Pauline herrschte das Halb Dunkel einer noch nicht erschlossenen Künstlerseele. Dort, das sah man auf den ersten Blick, war Alles bereits geworden, eine reife Frucht in der von der Natur gesetzten Schale, hier entzückte dagegen der geheimnißvolle Proceß des Werdens.

(Fortsetzung folgt.)

4. Das Abstimmungsverfahren soll in der Weise modificirt werden, daß die Ausübung des Stimmrechtes jedem Wähler gesichert werde.

5. Die Commission soll die Frage der Decentralisation der Abstimmung in Erwägung ziehen, sowie die Einführung der Curial-Gerichtsbank sowohl in Angelegenheit der mit Petitionen angefochtenen Wahlen, als hinsichtlich jener absichtlichen oder aus straflicher Sorglosigkeit entstehenden Handlungen, welche die auf die Wahl von Amtswegen Einfluß übenden Personen begangen haben.

6. Die Wahlfähigkeit derjenigen Gesetze, welche das Versammlungrecht und die freie Verührung der Candidaten mit den Wählern garantiren, soll besonders während der Wahlperiode gesichert werden.

7. Vor der Commission kann jeder Abgeordnete ersuchen und in derselbe in Betreff der die Aufgaben der Commission bildenden Umstände anzufragen. Die Commission ist überdies berechtigt, Jedermann einzuladen und anzuhören, von dem sie Aufklärungen zu erhalten wünscht und der sich dazu bereit erklärt.

Unterzeichnet von: Desider Szilagyi, Clemens Ernau, Graf Albert Apponyi, Berthold Hevesfy, Alexius Sarkas, Ladislaus Szathmáry, Géza Balogh, Ferdinand Horánsky, Dionys Czapan, Benjamin Witt, Rudolf Pantocsek, Franz Hertelendy, Koloman Dörfel, Julius Sággy, August Pulszky, Peter Mihályi.

Juland.

Budapest, 11. December. Der Schlußrechnungs-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hielt gestern unter dem Vorsitz Th. Prilek's eine Sitzung, in welcher die Schlußrechnungen der einzelnen Minister-Portefeuilles für das Jahr 1884 sammt den auf die Creditüberschreitungen bezüglichen ministeriellen Vorlagen und dem Berichte des Staatsrechnungshofes unter die einzelnen Referenten verteilt wurden. Zu Referenten wurden gewählt: für die kleineren Portefeuilles Dr. Amon; Staatsschulden: Karl Neusiedler; Eisenbahn-Zinsen-Garantien: Franz Kapistroy; Ministerium des Innern: Ladislaus Vossány; Cultus- und Unterrichtsministerium: Dr. Anton Molnár; Communications-Ministerium: Peter Mihályi; Justizministerium: Adolf Jay; Ackerbau-Ministerium: Nikolaus Jereczky; Handels-Ministerium: Béla Wodianer; kroatische Schlußrechnungen: János Cselló; allgemeiner Theil: Emil Abonyi. — Der Ausschuß wird seine Beratungen nach der Budget-Debatte beginnen.

Die reichstägige Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei wählte in ihrer gestrigen, unter Vorsitz Daniel Frányi's abgehaltenen Konferenz an Stelle des bereits vor längerer Zeit zurückgetretenen Alois Unger mit 27 Stimmen Gabriel Ugron zum Vice-Präsidenten. Acht Stimmen waren auf Alexius Spörgy entfallen. Sodann entspann sich eine lange, lebhafteste Debatte über die Organisation der Partei im Lande. Das Resultat war, daß die Majorität sowohl den, von der ad hoc entstandenen Sub-commission vorgelegten Organisations-Entwurf — welchen Frányi wollte, sogar mit Androhung seiner sonstigen Demission vom Parteipräsidentium unterstützt hatte — als auch den Gegenantrag Gabriel Ugron's ablehnte.

Prag, 11. December. Die „Politik“ protestirt energisch gegen den Artikel Aljakoff's und erklärt: den Slaven Oesterreichs liegt nichts ferner als die Absicht, das Reich zu slavificiren und die deutschen Völker zu unterdrücken. Die Slaven wünschen, daß das Reich der Hort gleichberechtigter Völker sei und werden stets bereit sein, die österreichische Staatsidee eifrig zu verteidigen. Es wäre eine Veleidigung der Slaven Oesterreichs, wenn Aljakoff glauben sollte, daß seine absurden Träumereien hier auf fruchtbaren Boden fallen könnten.

Russland.

Berlin, 11. December. Die gestrige Fortsetzung der Reichstags-Debatte über die Verlängerung der Mandatsdauer bot einige interessante Momente. Windthorst hob scharf den Gegenstand seiner Partei zur Regierung hervor und machte dadurch großen Eindruck. Am nächsten schloß der National-Liberal die heftigsten Vorwürfe zu. Am wichtigsten war aber das Geständniß Helldorf's, daß die Conservativen die Aufhebung des allgemeinen Stimmrechtes wünschten. Hebel (Socialist) antwortete: Dieses Geständniß sei das werthvollste Ergebnis der jetzigen Debatte und er müsse den Conservativen danken, daß sie den Socialisten ein so werthvolles Agitationsmittel geliefert. Das allgemeine Stimmrecht beiseitigen, würde heißen, die Revolution entfesseln. Die Abstimmung wird erst bei der zweiten Sitzung stattfinden.

London, 11. December. Dilke sprach vorgestern bei dem Diner im Club der Liberalen in Chelsea und erklärte, die Liberalen wollten keineswegs die gegenwärtige Regierung stürzen. Die vorgeschrittenen Liberalen hätten stets ihre Principien den Personen vorangestellt. Er sehe deshalb nicht ein, warum sie nicht irgend eine Regierung wirksam unterstützen können, in Ausführung der Maßregeln, über deren Hauptpunkte Alle einig seien.

Petersburg, 11. December. Die russischen Regierungskreise mißbilligen entschieden die Vorgänge in der Generalversammlung des slavischen Wohltätigkeitsvereines. Die russische Regierung könne weder gleichgiltig zusehen, wie man ihre durchaus friedlichen Absichten durch derlei Kundgebungen im Auslande zu discreditiren, noch wie man dieselben in Rußland selbst zu durchkreuzen sucht. Man betont in Regierungskreisen, daß die Gegner des Friedens allzu früh in Siegesbrüste ausbrachen, wenn sie einen Bruch oder eine Lockerung der Entente der drei Kaiserreiche annehmen. Durch die Art, wie Graf Khevenhüller dem Fürsten Alexander die Hände band, mögen die russischen Gefühle verletzt worden sein; allein jetzt zu halten bleibe, daß das Wiener Cabinet nur dem Wunsche Europas und speciell auch Rußlands nach Beendigung des Blutvergießens Folge leistete, als es den Grafen Khevenhüller entsandete. Man handle vorsichtig, wenn man aus diesem Acte Zweifel an der Aufrichtigkeit der Gesinnungen des Wiener Cabinets ableiten will. Graf Khevenhüller könnte zur Drohung nur gezwungen haben, weil seine Mission sonst nicht glücklich wäre und es bleibt daher die weitere Haltung des Wiener Cabinets abzuwarten. Bestätigt die letztere, wie man überzeugt ist, die Ansichtungsweise der russischen Regierungskreise, dann habe Rußland sicherlich keinen Grund, eine Entente zu verlassen, die es mit Recht für die beste Garantie der Erhaltung des Friedens im Oriente ansieht.

Bukarest, 11. December. Das Project einer Allianz aller oppositionellen Elemente in Rumänien zum Sturze des Ministeriums Brătianu ist als gescheitert anzusehen. Die Altconservativen und die sogenannten Unabhängig-Liberalen legen dem Minister der Dissidenten gegenüber die größte Zurückhaltung an den Tag und somit kann von einer halbwegs aussichtsreichen Opposition gegen das Ministerium Brătianu nicht die Rede sein. Die Bezeugung der durch den Tod Leac's und den Rücktritt Campineanu's erledigten Ministerposten wird erst erfolgen, wenn die Adreßdebatte in der Kammer und im Senate den Ministerpräsidenten über die Gesinnungen der parlamentarischen Mehrheit aufgeklärt haben wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bis dahin noch weitere Portefeuille-Vacanz eintritt, allein eine über die Bedeutung eines bloßen Personwechsels hinausgehende Aenderung der Regierung ist ausgeschlossen, da Ioan Brătianu als Chef des Cabinets vollständig unentbehrlich ist.

(Statutengenehmigung.) Die Statuten des Hermannstädter Buchdrucker-Vereines sind vom k. ung. Ministerium unter Zahl 60.460 l. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Postalisches.) In der Gemeinde Magyar Lapad (Unter-Albenfer Comitats) wird am 16. December l. Z. ein neues Postamt eröffnet, welches seine Verbindung mit dem Nagypeter Postamt durch einen täglich verkehrenden Carioipostfahrcurs erhält.

Den Zustellungsbezirk desselben bilden die Gemeinden: Áfonynépe, Brece, Fugad, Havorton, Kisakua, Magyar-Bago, Magyar-Lapad, Oláh-Torbas und Vadarerem.

Dieses neue Postamt ist zur Aufnahme und Abgabe von Brief- und Fahrpostsendungen, ferner von Postanweisungen und Nachnahmen bis 300 fl., sowie zur Vermittlung von postalischen Aufträgen ermächtigt.

In der Gemeinde Guraháda (Hunyader Comitats) wird am 16. December l. Z. ein neues Postamt eröffnet, welches durch einen täglich zweimal zum gleichnamigen Bahnhof verkehrenden Carioipostfahrcurs in Verbindung mit dem Omnibuszügen Nr. 411 und 412 gebracht wird.

Den Zustellungsbezirk desselben bilden die Gemeinden: Alsó- und Felső-Voj, Guraháda, Gohatya, Kimpur, Kimpény, Szurdak, Muntor und Vika.

Dieses neue Postamt ist zur Aufnahme und Abgabe von Brief- und Fahrpostsendungen, ferner von Postanweisungen und Nachnahmen bis 300 fl., sowie zur Vermittlung von postalischen Aufträgen ermächtigt.

Gleichzeitig hienit wird der zwischen Hunyad-Dobra und Maros-Álpe täglich einmal verkehrende Carioipostfahrcurs aufgelassen und statt dessen ein zwischen den Bahnhöfen Hunyad-Dobra und Guraháda täglich zweimal verkehrender Carioipostfahrcurs mit den Zügen Nr. 411 und 412 in Verbindung gebracht.

Die Fahrordnung ist folgende: I. Abgang von Hunyad-Dobra 8 Uhr 40 Minuten Früh und 2 Uhr 30 M. Nachmittag, Ankunft im Bahnhof Guraháda 9 Uhr 40 M. Vormittag und 3 Uhr 30 M. Nachmittag; Abgang von da 10 Uhr Vormittag und 4 Uhr Nachmittag, Ankunft in Hunyad-Dobra 11 Uhr Vormittag und 5 Uhr Nachmittag. — II. Abgang von Guraháda 9 Uhr 10 M. Vormittag und 3 Uhr 10 M. Nachmittag, Ankunft im Bahnhof Guraháda 9 Uhr 40 M. Vormittag und 3 Uhr 40 M. Nachmittag, — Abgang von da 10 Uhr Vormittag und 4 Uhr Nachmittag, Ankunft in Guraháda 10 Uhr 30 M. Vormittag und 4 Uhr 30 M. Nachmittag.

(Feuerwehr-Kränzchen.) Das vorgestern im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ stattgehabte Kränzchen des hiesigen freiwilligen Feuerwehr-Vereines war nur schwach besucht, was aber das Animo der Tanzunterhaltung selbst, die bis nach 4 Uhr Morgens währte, nicht im Geringsten zu alteriren vermochte; es ist das wohl mit ein Verdienst unserer Stadtcapelle, die bei dieser Gelegenheit auch ihrem Aeußeren nach als Feuerwehr-Capelle spielte.

In der gestern Vormittags im Communitäts-Sitzungssaale abgehaltenen Sitzung des Presbyteriums und der größeren evangelischen Gemeindevertretung von Hermannstadt wurde der bisherige Controlor Adolf Bheps zum Cassier und Apotheker Wilhelm Platz zum Controlor gewählt.

(Wohltätigkeits-Vorstellung.) Am 17. d. veranstaltet der hiesige ungarische Dilettanten-Verein zum Besten des Fonds des ungarischen Kulturvereines für die siebenbürgischen Theile im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ eine Vorstellung. — Gegeben wird: 1. „Zwei Schwiegermütter statt einer“ (Recept gegen Schwiegermütter), Lustspiel in zwei Aufzügen von Don Manuel; — 2. „Felsmilch“, Schwant mit Gesang in einem Aufzuge von Gabriel und Dupenty. — Preise der Plätze: Große Loge 3 fl., kleine Loge 2 fl., Logenst. 1 fl., Cerclesitz 70 kr., Sperrst. 50 kr., Stehplatz 30 kr. — Studenten- und Garnisons-Billet vom Feldweibel abwärts für Stehplatz 25 kr. — Beginn der Vorstellung 7 Uhr Abends. — Karten können im Vorhinein vom 14. d. an in der Conditorei Frenk, Abends an der Caffee gelöst werden. — Uebersetzungen werden öffentlich quittirt.

(Omnibus-Fahrt.) Für die Befitzer von Omnibussen dürfte es sich „vielleicht“ rentiren, wenn ihre Fuhrwerke, zumal bei zweifelhaftem Wetter, bei Schluß der Theatervorstellungen im Hofsaale des Gesellschaftshauses postirt wären, um etwaige Fahrflüchtige bis zum großen Ring gegen eine entsprechende Gebühr zu befördern. Ein „Versuch“ in dieser Richtung kann ja nicht schaden.

(Scheu) wurde vorgestern in der Keisergasse ein vor den Wagen gepanntes Pferd und rasch gegen das Dr. Conrad'sche Haus, wo es mit dem Kopf einige Fensterheben zertrümmerte, bei welchem Zerhörungswert es von der Deckel tapfer unterlügt ward. Das Thier war in Folge des Abgleitens des Kogens von seinem Rücken scheu geworden und hatte sich dann an den Glasplittern der Fensterheben den Kopf ordentlich zerhunden.

(Uterschleif.) Dem „Magyar Volgar“ wird aus Hermannstadt geschrieben, daß der hiesige Steueramts-Official S. Sz. wegen Unterschleifes von aravischem Gelde im Betrage von 6000 fl. verhaftet wurde. Der durch Fälligung der Journale bewirkte Betrag soll — der Mittheilung des genannten Blattes zufolge — erst bei der Buchhaltungs-Abtheilung des Finanzministeriums entdeckt worden sein.

(Aus dem Gerichtssaale.) Am 11. d. wurde nach durchgeführter Schlußverhandlung von dem Kronhäfder k. Gerichtshofe in Angelegenheit der bei der Fogarayer Wahl vorgekommenen Mißbräuche das Urtheil publicirt. Demgemäß wurden Hermann Krauß und Georg Codru von der Anklage der Bestechung freigesprochen, während der Angeklagte Jakob Nikolai zu 14tägigem, Josef Trombitás, Nikolae Vahile und Adam Georgea zu je 7tägigem, schließlich Nikolaj Socaiiu zu 3tägigem Arrest und entsprechender Geldstrafe verurtheilt wurden.

(Romania Irredenta.) Bekanntlich richtete der Justizminister an die in der Nähe von Rumänien befindlichen Gerichtshöfe die Verordnung, daß behufs Verhinderung etwaigen Einschmuggels von irredentistischen Proclamationen in Privatbriefen auf Grund des staats-anwaltlichen Antrages bei jedem Gerichtshofe je ein Untersuchungsrichter ermittelt werde. Mehrere dieser Gerichtshöfe kamen denn auch dieser Aufforderung nach; andere hielten den zu fällenden Beschluß so lange in suspensio, bis sich ein concreter Fall ergeben hatte, wieder andere Gerichtshöfe, wie der Lugoser, verweigerten, entgegen dem Antrage des Staatsanwaltes, die Ermittlung eines Untersuchungsrichters. Hiegegen appellirte der dortige Staatsanwalt, doch auch die königliche Tafel bestätigte den Bescheid der I. Instanz. Am 11. d. gelangte diese Angelegenheit vor den II. Strafsenat der königl. Curie, welche die Entscheidung der unteren Instanzen mit der Motivirung bestätigte, daß der Gerichtshof nicht verpflichtet sei, Präventivmaßregeln zu ergreifen und daß eine im Stadium der Voruntersuchung befindliche Angelegenheit nicht in den Wirkungsbereich des Gerichtshofes, sondern in denjenigen des Untersuchungsrichters gehöre.

(Ein bischöflicher Protest gegen die studentischen Duelle.) Der Fürst-Erbischof von Salzburg, Dr. Ober, der Fürstbischof von Brixen, Dr. Aigner, und der Capitular von Trient, Dr. Baldeffari, haben an den Rector der Innsbrucker Universität ein Protestschreiben gerichtet, in welchem sie, bezeugend auf eine Commers-rede des Innsbrucker Professors Dr. Bussen, welcher den studentischen Mensuren das Wort gesprochen habe, hervorheben, sie seien gezwungen,

im Tr vieler des P seien aufzuhe sündh sonder legen, sich gr schrift erschein Taube wenige wandt tärtsch bisher wendun Seine Klughe dazu g leiten, Jedem eines g lehren meist f so sind in den liches P fassun jedem finden, gewiß der H sollten, wohl n Dividit Der S Feind gewahr die Sp Dividit noch f sagen, Meitere Infam müssen intern Kamer Keine auf de welcher schriftl fort u haltung nstbzig. Mench führer Schüger Wie so könnten Munis h. Der eignen verbind Kranke nach de landes träger, und W und B und zu Rein C im Kr nicht f keinen colonn jemand sein t tauben- Comda eingeln werden welchem und da abhäng geschrie Schläge der Leu man ge Hund, in Der ar einer D seinen C Kamme über de Operat handelt Leidens ward, straße; er nich nach de bekannt schones Privat- vom 8. Kanntli Werthe auf m nun die das hie fuchung in weld Unterfu und w

im Interesse des christlichen Moralgesetzes, sowie im Interesse der Eltern vieler studirender Jünglinge und dieser selbst gegen die Enunciation des Professors Buffon Protest einzulegen. Die studentischen Menzuren seien nicht als Fechtübungen oder Kampfspiele, sondern als Duelle aufzufassen, und blieben vor dem Sittengeize immer verwerflich und sündhaft, weil es dabei nicht nur stets auf Verwundung abgesehen sei, sondern auch weil die Kämpfenden selbst ihr Leben der Gefahr aussetzen, ganz vorzüglich aber, weil durch dieselben der immer weiter um sich greifenden Duellmanie mächtig Vorstoß geleistet werde.

„(Hunde im Dienste des Heeres.)“ so lautet die Ueberschrift eines Artikels der „Allg. Militär-Ztg.“, welcher interessant genug erscheint, um ihn zur Kenntniß unserer Leser zu bringen. „Hunde und Tauben, Maulfelle, Kameele und Elephanten werden in mehr oder weniger großem Verhältniß zu militärischen oder Kriegszwecken verwendet. Der Erfolg einer solchen Verwendung von Thieren im militärischen Interesse ist oft gar nicht gering. Eigenthümlich ist nun, daß bisher der Hund, der treueste Begleiter des Menschen, noch keine Verwendung in größerem Maßstabe im Dienste des Heeres gefunden hat. Seine Treue, Wachsamkeit, Schnelligkeit, Ausdauer, Genügsamkeit, Klugheit und vor Allem seine Gelehrigkeit lassen ihn ganz besonders dazu geeignet erscheinen, dem Heere in zukünftigen Kriegen Dienste zu leisten, und dieses ohne viel Mühe und sozusagen ohne jede Kosten. Jedermann kennt ein oder das andere erstaunliche Beispiel von Klugheit eines Hundes. Man kann wohl behaupten, daß wir den Hund Alles lehren könnten, wenn wir ihn nur besser verständen; er begreift uns meist schneller, als wir ihn, und wenn uns die Erziehung nicht gelingt, so find wir meistens Schuld daran, nicht er. Die einzige Bedingung in den meisten Fällen zur Erlangung dieser Erfolge ist ein unerschütterliches Temperament des Lehrers; nie darf er dem Thiere gegenüber die Fassung verlieren und nie ihm Hestigkeit zeigen. Beweis werden sich in jedem Regiment, jeder Compagnie und Schwadron Persönlichkeiten befinden, welche diese Eigenschaft in hohem Grade besitzen und dann auch gewiß die nöthige Liebe zum Thiere, um die Erziehung und Versorgung der Hunde zu übernehmen, welche bei jeder Truppe erzogen werden sollten. Und zwar für folgende Zwecke könnte man sich des Hundes wohl mit besonderem Erfolge im Kriege bedienen: 1. Bei den Cavallerie- Divisionen im Vordertreffen des Heeres zur Auffindung des Feindes. Der Spürsinn des Hundes läßt ihn schnell erkennen, wer der wahre Feind ist; der Hund wird schneller die Nähe des Gegners und die Gefahr gewahrt. Bei der Verfolgung zeigt er, wie bei der Hejzag, dem Reiter die Spur des verschwindenden Feindes. Durch Hunde bei der Cavallerie- Division wäre 1870 vielleicht der Abmarsch Mac Mahon's nach Norden noch früher entdeckt worden. 2. Ganz unerlässlich, möchte man fast sagen, sind Hunde beim Vornarsch in durchschnittenem Gelände, wo Weite meist ungenügend Verwendung finden kann, und wo kleinere Infanterie- Truppenkörper ihren Weg nur mühsam hindurch fühlen müssen. Die Sicherheit vor Gefahr durch Hunde macht kühner und unternehmender. 3. Auf Vorposten sind Hunde ganz besonders wachsame Kameraden und treue Begleiter auf den nächsten Patrouillengängen. Keine Fehlwache könnte übersehen werden, die ein paar wachsame und auf den Feind abgerichtete Hunde bei sich hat. Der Patrouillenföhner, welcher den Feind entdeckt und beobachtet, sendet den Hund mit der schriftlichen Meldung zum Feldwachhabenden, setzt seine Beobachtungen fort und erwartet die schnelle Rückkehr des Hundes mit weiteren Befehlsbefehlen von der Wache. 4. Im Geleite ist oft Munitionserhalt nöthig. Die Wagen können nicht heran, Pferde sind nicht vorhanden, Menschen werden im Vordertreffen gebraucht — aber die Compagnieföhner kennen den Patronenwagen und seinen Föhner; sie sind in der Schützenlinie, die Patronen vermindern sich in bedenklichem Maße. Wie sollen sie ersetzt werden? Auch hier, meint das genannte Fachblatt, könnten die Hunde zum Dienst abgerichtet werden. Sie könnten feiße Munition heranzubringen und wären für den Feind kein großes Zielobjekt. 5. Der Hund verirrt sich nicht im Walde und seine scharfen Sinne eignen ihn ganz vorzüglich zu einem gewissen Samariterdienst. Wunden verbinden lernen kann er nicht, das sollen die Wundärzte außer den Krankenträgern; aber im Walde verloren, im Frost, in der Nacht, nach dem Kampfe liegt vielleicht verwundet der Vertheidiger des Vaterlandes und verblutet; der Hund hat ihn aufgespürt, und Kranken- träger können den Ohnmächtigen verbinden. Wer will dann von Koffen und Wägen sprechen, die es macht, in jeder Compagnie, Schwadron und Batterie vielleicht zwei Hunde im Frieden auszuküpfen, zu ernähren und zu erziehen, wenn sie dem Heere einen solchen Nutzen verschaffen! Kein Generalstab, kein Quartiermeister und kein Intendant hat Kaffen im Kriege durch den Hund; nur Nutzen bringt er Allen, denn er steht nicht in der Ordre de Bataille, keine Berechnung ist für ihn nöthig, keinen Raum beansprucht er, — auch keine Vergrößerung der Proviant- colonne. Er findet von selbst seinen Platz in der Marschcolonne, ohne jemand hinderlich zu sein; er sucht sein eigenes Quartier und wohl auch sein tägliches Brot. Wie Gehülfe- und Remonte-Depots und Brief- tauben-Anstalten, so könnten auch Hundezüchtungsstellen von Staats- wegen eingerichtet und unterhalten werden. Oder man überlasse den Compagnien die Ankaufung der Hunde. In der Bataillonstärke fällt gewiß genug für die Hunde ab. Was die Erziehung betrifft, so könnten einzelne besonders geeignete Mannschaften unter Aufsicht damit betraut werden, wie vorher schon gesagt ist; macht man aber den Leuten klar, welchem Zwecke die Hunde dienen, wofür sie abgerichtet werden sollen, und daß das Leben eines jeden Einzelnen vielleicht von diesem Hunde abhängt, so überlasse man ruhig die Erziehung der Hunde für die vor- geschriebenen Zwecke den Mannschaften der Truppe in ihrer freien Zeit. Schlechter Behandlung wird dann der Hund gewiß nicht von Seiten der Leute ausgesetzt sein, und was die Erziehung anbetrifft, so überlasse man getroßt das Resultat dem Geiz der Compagnien und Schwadronen.“

— (Tyras, der Reichshund.) war krank, Tyras, der Reichshund, ist wieder gesund, wie man dem „N. W. Z.“ aus Berlin meldet. Der arme Tyras litt an einem bösen Geschwür und mußte schließlich einer Operation unterzogen werden. Der Reichstanzler ließ ihn durch seinen Kammerdiener nach der königlichen Thierarzneischule bringen. Der Kammerdiener wohnte der Operation bei und berichtete dem Kanzler über deren Verlauf und günstigen Erfolg. Selbstverständlich wurde die Operation in Karlsruhe vorgenommen und die Wunde antiseptisch behandelt. Tyras blieb acht Tage im Hundehospital, wo er von seinen Leidensgenossen vielfach ausgegnet wurde. Als er „gesund entlassen“ ward, führte ihn der Kammerdiener an der Seine nach der Wilhelmstraße; als Tyras von ferne das Gebäude der Reichstanzler sah, war er nicht mehr zu halten und sprang vor Freude mit riesigen Schreien nach dem Palais, jeden Entgegenkommenden niederwerfend. Tyras ist bekanntlich eine schwarze Dogge von mächtiger Erscheinung. Ein ähnlich schönes Thier, jedoch von feingrauer Farbe, befindet sich in Wien in Privatbesitz.

— (Gestohlene Millionen.) Man berichtet aus Mylenice vom 8. d.: Beim Tode der Fürstin Auguste von Montleart, der bekanntlich unter sehr mysteriösen Umständen eintrat, wurden zahlreiche Wertheffekten von der Dienerschaft verschleppt. Man beziffert den Diebstahl auf mehrere Millionen Gulden. Das Kreisgericht in Wadowice hat nun die Untersuchung in dieser Angelegenheit im Delegationswege an das hiesige Bezirksgericht verwiesen. Todeben wurde seitens des Untersuchungsrichters, Adjuncten Golab, sämtliche Dienerschaft des Hauses, in welchem sich die Wertheimer-Casse befand, eidlich einbernommen. Die Untersuchung wird auf ministeriellen Auftrag äußerst energisch geführt und wöchentliche Berichte aus dem Ministerium abverlangt. Sonder-

barerweise sind auch die der Königin von Italien verschriebenen Familien- pretiosen des Hauses Carignan abhand gekommen.

— (Ein thätliches Kunststück.) Der Gesandte eines deutschen Kleinstaates in Rom malte, wie man sich in der dortigen Künstlercolonie erzählt, mit wahrer Leidenschaft, und nur Colossalbilder. Ein solches hatte er wieder als Carton entworfen und lud die sich damals in Rom aufhaltenden Künstler Kaubach und Cornelius zur Besichtigung ein. Um ihren ungehörten Meinungsaustrausch zu ermöglichen, ent- fernte er sich, und die beiden Maler betrachteten lächelnd das Bild, das Hagar mit ihrem Sohne Jemael in der Wüste darstellte. Der Dilettant hatte sich genau an die Bibel gehalten, die bekanntlich erzählt, daß die Mutter den Sohn „eines Bogenschusses Weite“ von sich ausgesetzt. Folglich stand rechts in der äußeren Ecke Hagar, links in der äußeren Ecke Jemael, und zwischen Beiden befanden sich ungefähr zwölf Quadratfuß Wüste. Kaubach und Cornelius schmunzelten immer mehr, und plötzlich sprang der Erste mit aller Kraft und mit einem Satz mitten durch die Wüste und zum Zimmer hinaus, auf welchem Wege ihm der Andere schnurstracks folgte. Draußen brachen Beide in ein schallendes Gelächter aus. Als der Gesandte erwartungsvoll wieder eintrat, entdeckte er entsetzt das vernichtende Kunststück. Er hat seitdem weniger gemalt.

— (Das Glück des Chemannes.) Der Professor Legouvé am College de France in Paris verfaßte einst ein Gedicht in mehreren Gesängen, betitelt „Le mérite des femmes“ (Das Verdienst der Frauen). Bevor er aber die Arbeit dem Drucke übergab, wollte er das Urtheil eines Freundes vernehmen und lud denselben zu sich ein, um ihm das Gedicht vorzulesen. Eben begann er patetisch: „Wie soll das Glück des Chemannes ich schildern?“ als plötzlich draußen eine scharfe Stimme nach ihm rief. Der Professor ging eilfertig zur Thüre, öffnete sie und rief hinaus: „Gleich, gleich, meine Liebe.“ Dann ging er abermals an: „Wie soll das Glück —“ Ein verstärkter Ruf unterbrach ihn auf's Neue. Er schüttelte den Kopf und begann zum dritten Male: „Wie soll —“ Da erschallte der Ruf so laut und gellend, daß er nicht mehr zu widerstreben wagte, und mit den verzweifeltsten Worten: „Weiß, Du bist meine ewige Dual!“ hinauslief. Nach einer Weile erschien er mit sehr gekrümmter Miene wieder und wollte den unglücklichen Vers: „Wie soll das Glück des Chemannes ich schildern?“ zum vierten Male vorlesen, allein der Freund drach in ein so homerisches Ge- lächter aus, daß Legouvé, wenn auch etwas gezwungen, mitlachen mußte und das Manuscript ohne Weiteres wieder in sein Pult legte.

— (Wo wohnt er?) Zur Zeit des Congresses in Aachen verirrte sich eines Tages Kaiser Alexander von Rußland, der gern allein umherstreifte, im alten Stadttheil, dessen enge Straßen ihm völlig zum Labyrinth wurden. Er trat an die Wunde einer Obsthändlerin und fragte sie, ob sie ihm nicht vielleicht sagen könnte, in welcher Stadt- gegend der Kaiser Alexander wohne und welcher Weg dorthin einzu- schlagen sei? „Was?“ rief das Weib in grobem Ton: „meinen Sie, ich wär so dumm wie Ihre Rußen? Sie sind ja selbst der Kaiser und fragen mich, wo Sie wohnen!“ Alexander lachte herzlich und schenkte der Frau aus Freude, daß seine Person in Aachen bereits so populär geworden war, ein paar Goldstücke.

— (Es war einmal ein junger Gelehrter,) der gar hoch- fliegende Pläne hatte. Er wollte eine „Allgemeine Geschichte der Menschheit“ schreiben. Als er zu diesem riesigen Vorhaben machte, sah er ein, daß er das Thema zuvörderst nicht so weit fassen, sondern sich specialisiren müsse. Und er specialisirte sich. Aber auch das jetzt ge- wonnene Gebiet war viel zu groß und der junge Historiker specialisirte sich wieder und immer mehr. Als dann nach Verlauf mehrerer Jahre die „Allgemeine Geschichte der Menschheit“ erschien, da führte sie den Titel: „Geschichte des Judenthums im Fürkenthum Bück- burg“.

— Im Interesse der Landwirthe und Pferdebesitzer machen wir besonders auf die Annonce L. L. conc. Korneuburger Viehpulver in heutiger Nummer aufmerksam.

Theater.

Hermannstadt, 14. December. Zu den Seltenheiten in Hermannstadt gehören unstreitig Vor- stellungen in einem Wintertheater. Ein solches im eigentlichen Sinne des Wortes gab es — vor der Erbauung des Gesellschaftshauses — hier nicht, weil das Stadttheater noch immer unheilbar ist. Im Sommer hörten wir oft über die Fische im Theater klagen und den Wunsch nach Theatervorstellungen an den langen Winterabenden laut werden. Nun ist dieser Wunsch erfüllt und es hängt von der Unter- stützung dieses Winterunternehmens durch ausgiebigen Zuspruch ab, daß es nicht nur beim ersten Versuche sein Bewenden habe.

Nach dieser kurzen Einleitung schreiten wir zur Besprechung der Novität, mit der Herr Theaterdirector v. Rémay vorgestern den Cyclus der Vorstellungen eröffnete. „Papageno“, Lustspiel-Poffe in 4 Acten heißt sie. In richtiger Würdigung dessen, daß das Theaterpublicum Abwechslung liebt, daß es nach so und so vielen Schauspielen, Lust- spielen einmal etwas Anderes sehen möchte, hat Rudolf Kneisel den deutschen Bühnen etwas ganz Neues, Eigenartiges geschenkt. „Papageno“ ist eine „Lustspiel-Poffe“. Man darf vermuten, daß, nachdem diese bisher ungewöhnliche Bezeichnung einmal courtoisig gemacht worden ist, je nach dem Erfolge, den der Verfasser mit seiner Neuerung erzielen wird, das Repertoire unserer Bühnen mehr oder weniger durch thea- tralische Erzeugnisse gemischten Charakters wird vervollständigt werden, und vielleicht arbeitet schon ein findiger Kopf an dem heiteren Libretto einer Trauerspiel-Operette oder dem seriösen Textbuch eines Opern- Schwanks. Denn unter einem Gesichtspunct hat Kneisel mit seiner Lustspiel-Poffe einen entschiedenen Erfolg errungen, der zur Rauferei anspornen mag. „Papageno“ reizt die Lauschlust eines lauchlustigen Publicums in hinreichendem Grade, um sich auf dem Repertoire zu erhalten. Mit welchen Mitteln der Autor das erreicht? Sehr einfach! Alle längst als Bühnenfest erprobten Kunstgriffe, wie Verwechslung, Verkleidung und Vorspiegelung falscher Thatfachen befüßt Zerrhums- erregung mit nachfolgender lustiger Aufklärung müssen wieder einmal herhalten. Dazu tritt eine Cohorte bewährter, an das Kampfenlicht durchaus gewöhnter Lustspiel- und Poffen-Figuren. Z. B. ein alternder, mit den Neigungen junger Chemänner besetzter Rentier, dessen gut- mütige, von zwei Schwiegerstöhlen zum Weiten gehaltene Gattin; die beiden Schwiegerstöhle selbst, burschlose Leute, bei denen der akademische Bürger vom Philister noch nicht ganz erslagen ist; eine junge Frau und eine Braut, welche beide vor Eiferlucht weinen, sowie vor Nahrung über die Augenbhaftigkeit des Gemahls resp. des Bräutigams nicht zu Worte kommen können; zwei Dienstmädchen, von denen das eine nicht französisch, das andere aber ein wenig Clavier spielen kann; ein Freiseur mit ungezügelmäßig romantischen Anwandlungen; ein Soldat, der die Weisheit nicht einmal in der Kaiserne mit Löffeln gegessen hat u. s. w. Man denke sich alle diese Personen auf der Bühne losgelassen und mit einander in Verbindung kommen: Ein Poffenwirrwarr reinsten Kalibers ist die Folge davon. Die gute Laune Kneisel's ist vorzüglich um drohliche Situationen und mancherlei komische Wendungen bemüht gewesen, und so geht das Stück seinen Weg. Wird es obendrein mit einem starken Aufgebote von Ausgelassenheit und dem nöthigen, über das Einzelne flüchtig hinwegzutragenden Tempo dargestellt, so läßt auch die Kritik Kneisel einen guten Mann sein.

Die Darstellung des lustigen Schwanks zeugte von eminenter Fertigkeit; nicht das geringste Schwanken störte den flotten Gang und

alle Mitwirkenden zeichneten sich durch wohlthuende Sicherheit in der Beherrschung ihrer Rollen aus, so daß das erste Debut der Gesellschaft als ein recht gelungenes bezeichnet werden kann, das seinen guten Ein- druck auf das Publicum nicht verfehlte. Von den einzelnen Leistungen sei besonders hervorgehoben die des Directors Herrn v. Rémay, welcher die Rolle des Hollwig, die von Unmöglichkeit zu Unmöglichkeit purzelt, mit einem tapfern Humor belebte, den er bis zum letzten Augenblick festhielt. — Fr. Fischer und Fr. Felsmann präsentirten sich als Stubenmädchen Bertha und Minna sehr vortreflich, Beide machten sich um den Erfolg des Abends ebenso verdient wie die Herrn Ferryberg (Tineke) und Lobe (Wurzel), welche gute gelungene komische Figuren schufen. Verständnißvoll und auch recht verständlich — trotz der schlechten Akustik des Vereinshauses — beherrschte Fr. Hemmerle die Aufgabe der Frau Hollwig. Die übrigen Nebenrollen waren gleichfalls befriedigend besetzt. Das Publicum spendete nach allen Actschlüssen lauten Beifall.

Unter den Auspicien bedeutend verbesserter Schallvermittlung, be- wirt durch das Eindringen der Bühne, gingen gestern Laube's „Karl's- schüler“ mit entschiedenem Erfolge in Scene. Die Direction führte in den Hauptrollen sehr beachtens- und schätzenswerthe Kräfte in's Treffen. Die hoheitsvolle, markige und impotrende Darstellung des Karl von Württemberg durch Herrn Woda ist den Hermannstädtern von früher her bekannt; seine geistige Leistung war künstlerisch noch abgerundeter als vordem. — Einen vorzüglichsten Interpreten Friedrich Schiller's in seiner Sturm- und Drangperiode, sowohl bei Wiebergabe des Verzagens am Glauben an den eigenen Genius, wie des loerenden Ausbruchs der himmelstürmenden Leidenschaft und des Schwelgens in dem Bewußtsein, geliebt zu sein, lernten wir in Herrn Wurm kennen; seiner schauspielerischen Begabung steht als gewichtiger Mütter ein ge- waltiges und selbst im höchsten Affecte nicht unjympathisches Organ zur Seite. — Mit vieler Wärme, geminnender Natürlichkeit und richtiger Vermeidung des falschen Pathos gab Fr. Köppler die Gräfin Fran- cisca v. Hohenheim; abgesehen von einem kleinen Hustenanfall in der großen Scene mit dem Herzog war der Part trefflich erfüllt und ver- ständnißmäßig durchgeführt. — Eine liebenswürdige „Lauca“ war Fr. Felsmann, die über einen für jugendliche und leicht entzündliche Dichterselben gefährlichen Augenausschlag verfügt. — Die „Bärbele“ hatte in Fr. Hemmerle eine tüchtige und ferne Repräsentantin. Trotz Mangels manch scenischen Behelfes, den nur eine überaus gewandte Regie nicht fühlbar werden läßt, erwärmte sich das Publicum an dem Feuer des Wortes der genannten Darsteller von Scene zu Scene immer mehr und mehr und die wohlverdiente Anerkennung fand in wiederholten stürmischen Hervorrufen ehrenden Ausdruck.

Von den übrigen Mitwirkenden sind hervorzuheben die Herren: Director v. Rémay (Sergeant), Lobe (Neger), Pappenheim, dessen „Silberkalb“ wohl einen etwas mehr hervortretenden Zug von Intrigue hätte vertragen können, — schließlich Fr. Haffner, die ein netter Hundesjunge „Nette“ war, dann Herr Fürst als „Anton Koch.“ Die von der Stadtkapelle schönwundig exccutirte Overture zur Oper „Martha“ wurde rauschend applaudirt. Nach dem günstigen Eindrucke der ersten zwei Vorstellungen kann der Besuch der folgenden seitens der Kritik mit beruhigtem Gewissen auf's Wärmste empfohlen werden. Dieser nur gerechten Empfehlung sei noch die Bemerkung hinzugefügt, daß im Saale eine angenehme Temperatur herrscht.

Original-Telegramm.

Sophia, 13. December. (Ung. T.-C.-B.) Der Fürst von Bul- garien richtete eine Depesche an den Großvezir, erklärend, nachdem er von Serbien eine Kriegentschädigung gefordert habe, könne er direct mit dem Feinde unterhandeln, immerhin aber, um der Pforte zu gestatten, den gegenwärtigen Stand der Dinge zu beurtheilen, werde der Fürst den Delegirten der Pforte, Mahid Pasqa, mit Vergnügen sehen und sich mit ihm über die allgemeine Sachlage besprechen.

Lotto-Ziehung

vom 12. December. Remesbar: 49 37 70 87 40 Wien: 8 72 61 31 58.

Fremde-Liste

vom 13. December. Hotel Neurhrer. M. Diomandi, Bankier, B. Pop, Privatier, von Kron- feldt; F. Gillsch, v. d. Hauptmann, von Frankfurt; K. Knebel, Bergschaffer, von Balabamba; J. Mascher, Kaufmann, von Gromswald; J. Erga, Kaufmann, von Budapest; J. Damburger, Kaufmann, von Wien. Hotel Habermann. Ph. Müller, Schauspieler, E. Müller, Schauspielerin, von Gromswald; E. Schöpl, Schauspielerin, J. Bock, Schauspieler, von Wien; A. Semmerle, Schauspielerin, von Temesvár; J. Klippelschöpl, Bierbrauer, von Fichtenstein.

Theater im Gesellschaftshause in Hermannstadt.

Direction: Carl v. Rémay. Heute Montag den 14. December 1885: Der Bettelstudent. Große Operette von R. Zell und R. Gense. Musik von Carl Millöcker. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Pose) and Price (e.g., 99.55, 118.50). Includes various bonds and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Goldrente, Ungarische Prämien-Pose) and Price (e.g., 99.50, 118.—). Includes various bonds and exchange rates.

M. 3. 10705/1885. [1012] 1-2 Kundmachung.

In Folge der Bestimmungen des § 172 des XVII. G. N. ex 1884 sind:

- a) für die Stadt Hermannstadt, b) für den Hermannstädter Central-Subtrichterbezirk

aus der Reihe der hierorts wohnenden Gewerbetreibenden je 20 gewerbetreibende Vertrauensmänner zu wählen...

Als wahlrechtlich erscheinen sämtliche in dem Conscriptio-Verzeichnisse aufgenommene, in Hermannstadt wohnhafte Gewerbetreibende...

Die gewerbetreibenden Vertrauensmänner werden auf die Dauer eines Jahres, d. i. für die Zeit von 1. Januar bis 31. December 1886 gewählt...

In besonders berücksichtigenden Fällen kann die provisorische Enthebung aus Grund der Wahlmeinung der Handels- und Gewerbekammer...

Zur Wahl der gewerbetreibenden Vertrauensmänner für die Stadt Hermannstadt und den Hermannstädter Central-Subtrichterbezirk werden demnach...

Promessen auf ungarische Prämien-Lose, Ziehung am 15. December 1885, Haupt-Treffer fl. 120.000, à fl. 3. — sammt Stempel.

Zu billigt herabgesetzten Preisen Buchen-Brennholz, jung, trocken, ungeschwemmt, Meter und über Meter lang...

„Hôtel National“ in Blasendorf ein Wirth vom 1. Januar, eventuell vom 1. April 1886 an gesucht...

Mittwoch den 16. December 1. 3. wird der Gefertigte sein in der Elisabethgasse Nr. 29 befindliches Weinhaus...

Weinhaus wieder in eigene Regie übernehmen und es gelangen daselbst nachstehende Weine zum Ausverkauf...

Samuel Kessler. Für das ihm früher als bester Vertrauensmännlich kontend, bittet auch fernerhin um geneigten Zuspruch...

Zündholz-Hobel-Maschinen für Hölzer jeder Form und Länge, alle Maschinen für Zündholz-Fabrikation...

In dem kleinen Schriftchen „Der Krankenfreund“ sind eine Anzahl Hausmittel besprochen, welche sich seit vielen Jahren als zuverlässig bewährt haben...

Emil Zola's neuester Roman.

In der zweiten Hälfte des laufenden Monats beginnt im Feuilleton eines Pariser Blattes Emil Zola's neuester Roman „L'oeuvre“...

„PESTER LLOYD“

und hat Herr Zola sich verpflichtet, die Reproduction seines neuen Werkes keinem anderen Budapestener Blatte — weder in deutscher, noch in ungarischer Sprache — zu gestatten.

Abonnement mit Postversendung: ganzjährig fl. 24.—, vierteljährig fl. 6.—, halbjährig fl. 12.—, monatlich fl. 2.20

Die Administration des „Pester Lloyd“.



Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg, k. k. Hof-Lieferant und Kreisapotheker.

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten...

Dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch...

In sämtlichen Apotheken an gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mühlbach, Repp, Reussmarkt, Szász-Regen, Sarkány, Schässburg und Szeliste.

Central-Versendungs-Depot: Kreisapothek Korneuburg.

Um Fälschungen vorzubeugen, wird gebeten, darauf zu achten, dass jede Etiquette meinen untenstehenden Namenszug in rother Farbe trägt.

Bei mir einen Fälscher meiner geschützten Marke berath nachweist, dass ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden.

Handwritten signature and name of Franz Joh. Kwizda.

Weihnachts-Ausstellung Franz Jahn Söhne, Hermannstadt, Delicatessen-Lager.

Zuckerwerk: Windgebäck, sehr leicht und billig, Brezeln, Ringe mit Ciqueurfüllung, Fische, Cigarren-Spitzen, Thiere, Gruppen, Indianer, Soldaten, Reiter, Torten, Zuckerhüte, Obst, Blumen, Buchstaben.
Chocolade in Prachtpapier und Staniol: Figuren, Zuckerhüte, Schinken, Kreenwürstel, Leuchtkäfer, Neapolitains, Brezeln und Ringe mit Ciqueur, Krampusse, Cigarren, Etuis mit Cigarren, Cigarrenspecialitäten, Maikäfer, Fläschchen, Waffen, Musik-Instrumente.
Weihnachts-Bonbons: Photographie, Eis, Salon, Theater, Devisen, Alles in buntem, gefranztem Papier, Fondants, Pralinées, gefüllt mit Gelée, mit Marmelade, mit Ciqueur etc.
Weihnachts-Gebäck, ganz frisch und sehr fein im Geschmack: Mandelbögen, Mandel-Engländer, Linzer Chocolade-Tabletten, Chocolate-Bisquits, Mandelringe, Anislabichen, Patience, Macronen, Champagner-Bisquits, Mandel-Dessert, Waffeln, Kinderbisquits, englische Theebäckerei.

Christbaum-Aufputz: Christkinder, liegend, Christkinder mit Baum, Christbaum-Glycer, „Lameta“, Gelb, Silber und bunt, Scheumgold, Rauschgold, Christbaum-Leuchter, Weihnachts-Kerzchen.
Feigen in allen Sorten.
Datteln alle Arten.
Nüsse: Papier, Hasel, Para und Cocos.
Cartonnagen, gefüllt mit feinen Bonbons, billig u. schön.
Bonbonnières, mit u. ohne Füllung, theils humoristischen Charakters, zu Weihnachtsgaben und Späßen sehr geeignet, zu sehr billigen Preisen.
Bunt-Papiere.
Quitten-Käse in verschiedenen Formen.

Dunst-Obst: Quitten, Ananas, Raineclauden, Birnen, Apfelschnitten, Pfirsiche, Kirschen, Melange, Nüsse, weiße und schwarze.
Marmeladen: Marillen, Orangen, Quitten.
Früchten-Gelée: Himbeer, Quitten, Johannisbeeren.
Französisches Obst, echt, fein succatirt.
Candirtes Obst in feinen Cartons à 30 fr.
Almeria-Weintrauben, frische Weintrauben von Malaga.
Giardinetto: Malaga-Trauben, Krachmandeln, Haselnüsse, aufgeschlagen und im Ganzen, Feigen, fein, Sultan, Katharinen-Pflaumen, Prünellen, Datteln, feine Berber u. Alexandriner Paranüsse etc.
Limonien und Orangen.
Halva und Rachat (türkisch & Sultanbrod).

Schinken, feine gefochte Prager, feinste Westphäler roh.
Würste: Gansleber mit Trüffel, Leber mit Sardellen, ff. Mortadellen, Krakauer, ff. Gothaer Cervelat, Mett-, Lachs-, Schinken-Wurst, Delicatess-Würstchen à Paar 14 kr., Zungen-Wurst, Alles fertig zum kalten Aufschnitt. Kalte Schüsseln werden geschmackvoll arrangirt.
Käse: Eidamer, Gorgonzola, amerikanischer Crème, Limburger, Imperial, Lux, Hagenberger, Emmentaler, Groyer, Liptauer, Schachtelkäse, Neuschatteler, Schwarzenberger, Strachino di Milano, Parmazan, Fromage Lèda, Hermannstädter Ziegelkäse (von Ed. v. Larcher).
Fische: Aal, marinirt und geräuchert, Riesen-Bucklinge à 24 fr., Anchovis, Delicatess-Heringe, marinirt, à 10 fr., Roll-Heringe à 8 fr., Heringe, pure Wildcher à 12 fr., Sprotten à 1 fr., Sardinen in Oel, Lachs, Sprotten in Oel, Thun, Forellen, Heringe in Oel.
Caviar, echt Astrachan und feinstes Elbe, schön und großkörrig.

Bouteillen-Weine: Siebenbürger, Ungar-Weine, speciell Ofner Adlerberger und echter alter Tokayer. Rhein-Weine, u. zw.: Niersteiner fl. 1.60, Rudesheimer Berg fl. 2.50, Rauenthaler fl. 3.—, Liebfrauenmilch fl. 3.20, Johannisberger fl. 3.50, Johannisberger Cabinet fl. 5.50. Französische Weine, italienische und spanische, insbesondere echten Malaga. In- und Ausländer Champagner etc. etc.
Liqueure, Ausfelder und Anländer, in vielen Sorten.
Jamaika-Rum, echte, alte Waare, ferner Cuba-Rum und auch billigere Sorten.
Thee in eleganten Blech-Büchsen, in allen Mischungen.
Punsch-Essen: Ananas, Bordeaux etc.; ferner eingekochte italienische Paradies-Aepfel in Flaschen à 18, 26 und 38 fr.
Znaimer Essig-Gurken.

M. 3. 10705/1885. [1012] 1-2

Kundmachung.

In Folge der Bestimmungen des § 172 des XVII. G. v. ex 1884 sind:

- a) für die Stadt Hermannstadt,
- b) für den Hermannstädter Central-Subtribunalbezirk

aus der Reihe der hierorts wohnenden Gewerbetreibenden je 20 gewerbeübliche Vertrauensmänner zu wählen, welche dazu berufen sind, die Thätigkeit der Gewerbebehörde in practischer Richtung zu unterstützen und für die Förderung der gewerblichen Interessen Sorge zu tragen.

Die Aufzählung und den Antrag der gewerblich betriebl. Vertrauensmänner vermittelt § 168 des XVII. G. v. ex 1884, sowie eine dem oben erwähnten für Auktionen, Gewerbe- und Handel mittelst Erlaß vom 21. Februar 1885, Zahl 9909, herausgegebene Instruktion.

Als wahlrechtlich erscheinen sämtliche in dem Conserptions-Verzeichnisse aufgenommenen, in Hermannstadt wohnhaften Gewerbetreibenden und Handelsteile, wählbar dagegen sind bloß jene Gewerbetreibenden und Handelsteile, welche im Jahre 1885 mindestens 20 fl. B. W. Erwerbsteuer dritter Classe gezahlt haben.

Sonach das Verzeichniß der wahlberechtigten, als auch der wählbaren Gewerbetreibenden und Handelsteile liegt in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem gefertigten Magistrat (Rathhaus, Fleischergasse Nr. 2) zur Einsichtnahme auf.

Die gewerbeüblichen Vertrauensmänner werden auf die Dauer eines Jahres, d. i. für die Zeit von 1. Januar bis 31. December 1886 gewählt; die Wahl darf nicht abgelehnt werden.

In besonders berücksichtigenden Fällen kann die provisorische Enthebung auf Grund der Wahneinung der Handels- und Gewerbekammer von dem gefertigten Magistrat als Gewerbebehörde erster Instanz bewilligt werden.

Zur Wahl der gewerbeüblichen Vertrauensmänner für die Stadt Hermannstadt und den Hermannstädter Central-Subtribunalbezirk werden demnach sämtliche hierorts wohnhafte Gewerbetreibende und Handelsteile eingeladen, **Donnerstag den 31. December 1885**, Vormittags 9 Uhr, auf dem städt. Rathhause im Communalsitzungs-Saale pünktlich zu erscheinen, woselbst dann die Wahl von je 20 Vertrauensmännern für die Stadt und den Hermannstädter Central-Subtribunalbezirk, wenn sich die erschienenen Wähler auf die zu wählenden Personen einigen werden, per Acclamation, wenn eine Einigung nicht erfolgt würde, mittelst Abstimmung erfolgen wird.

Hermannstadt, am 8. December 1885.

Der Magistrat.

Promessen

auf **ungarische Prämien-Lose**, Ziehung am 15. December 1885, Haupt-Treffer fl. 120.000, à fl. 3. — sammt Stempel.

Bei Abnahme von 10 Stück gratis, zu haben in der **Wechselstube** des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [986] 4-5

Zu billigt herabgesetzten Preisen Buchen-Brennholz,

jung, trocken, ungeschwemmt, Meter und über Meter lang, in Stämmen geschnitten, auch 1/2 und 1/4 Klotzweise zu haben bei **Karl Roth, Hauptplatz Nr. 5.** (999) 7

Für das „Hotel National“ in Blasen-

ein Wirth

vom 1. Januar, eventuell vom 1. April 1886 an gesucht. Bewerberinnen wollen sich an den erstinstanzlichen Richter Herrn Simon Mendl in Blasendorf wenden. Die der romanischen Nationalität haben den Vorzug. [1004] 2-3

Mittwoch

den 16. December l. J.

wird der Befähigte sein in der Elisabethgasse Nr. 29 befindliches

Weinhaus

wieder in eigene Regie übernehmen und es gelangen daselbst nachstehende Weine zum Ausichank, und zwar:

Renescher Rothwein	dos Lit r	60 fr.
Chabac, 1872-er	"	40 "
1879-er Rischwein	"	30 "
neuer, 1885-er	"	20 "

Für das ihm früher geschehene Vertrauen höflich dankend, bittet auch weiterhin um geneigten Zuspruch achtungsvoll

Samuel Kessler.

Zündholz-Hobel-Maschinen
für Hölzer jeder Form und Länge, alle Maschinen für Zündholz-Fabrikation neueste und beste Construction.
GEORG ANTON, Darmstadt, Beckstrasse 67.
Deutschland (979) 3-52

In dem kleinen Schriftchen „Der Krankenfreund“ sind eine Anzahl Hausmittel besprochen, welche sich seit vielen Jahren als zuverlässig bewährt haben und deshalb die warmste Empfehlung verdienen. Jeder Kranke sollte das Schriftchen lesen. Besonders aber seien jene, welche an **Gicht** oder **Rheumatismus**, an **Lungen-schwindsucht**, **Neuritis**, **Blutleiden** etc. leiden, darauf aufmerksam gemacht, daß sehr oft durch einfache Hausmittel selbst sogenannte unheilbare Leiden geheilt worden sind. Wer den „Krankenfreund“ zu lesen wünscht, schreibe eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig, worauf die Zusendung erfolgt. Kosten entstehen dadurch für den Besteller nicht.

Emil Zola's neuester Roman.

In der zweiten Hälfte des laufenden Monats beginnt im Feuilleton eines Pariser Blattes **Emil Zola's** neuester Roman „L'oeuvre“. Nach einmütigen Beschlüssen des Verlegers erscheint gleichzeitig mit dem französischen Original eine deutsche Uebersetzung dieses Romans im Feuilleton des

„PESTER LLOYD“

und hat Herr Zola sich verpflichtet, die Production seines neuen Werkes keinem anderen europäischen Blatt — weder in deutscher, noch in ungarischer Sprache — zu stellen.

Die Administration des „Pester Lloyd“ eröffnet in Folge dessen ein besonderes Abonnement für die Zeit vom 15. December 1885 bis Ende März 1886, und zwar bei der Prämumerationspreis für diese 3 1/2 Monate für Budapest fl. 6.50, mit Postversendung fl. 7.—

Bei separater Versendung des Abendblattes stellt sich der Prämumerationspreis für die Provinz um fl. 1.— höher.

Der „Pester Lloyd“ (Morgen- und Abendblatt) erscheint aus Montag Früh und am Morgen nach einem Feiertag.

Abonnement mit Postversendung:	(1015) 2-2
ganzfährlich fl. 24.—	vierteljährlich fl. 6.—
halbjährlich fl. 12.—	monatlich fl. 2.20

Mit separater Versendung des Abendblattes fl. 1.— vierteljährlich mehr.

Man prämumeriert außerhalb Europas mittelst Postanweisung durch alle Postämter.

Die Administration des „Pester Lloyd“.



Korneuburger Viehpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

k. k. Hof-Lieferant und Kreisapotheker.

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Dasselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Beschickung laut langjähriger Erfahrung bei **Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch** unterliegt daselbst wesentlich auch die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchdringende Einflüsse und vermindert die Infection zu Drüsen und Kollik. [507] 4-4

Echt zu beziehen:

In sämtlichen Apotheken und pros. durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szasz-Regen, Sarkany, Schässburg und Szeliste. **Haupt-Depot für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.**

Central-Versendungs-Depot: Kreisapothek Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Um Fälschungen vorzubeugen, wird gebeten, darauf zu achten, daß jede Etiquette meinen untenstehenden Namenszug in rother Farbe trägt.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke berath nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, **empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden.**

Joh. Kwizda
k. k. Hof-Lieferant

Weihnachts-Ausstellung.

Zuckerwerk:

Windgebäck, sehr leicht und billig, Brezeln, Ringe mit Biqueurfüllung, Fische, Cigarren-Spitzen, Thiere, Gruppen, Indianer, Soldaten, Reiter, Torten, Zuckerhüte, Obst, Blumen, Buchstaben.

Chocolade

in Bruchpapier und Staniol: Figuren, Zuckerhüte, Schinken, Kreenwürstel, Leuchtkäfer, Neapolitains, Brezeln und Ringe mit Queur, Kram-passe, Cigarren, Etwis mit Cigarren, Cigarrenspecialitäten, Maikäfer, Flaschen, Waffen, Musik-Instrumente.

Weihnachts-Bonbons:

Photographie, Eis, Salon, Theater, Devisen, Alles in buntem, gefranztem Papier, Fondants, Pralinées, gefüllt mit Gelée, mit Marmelade, mit Queur etc.

Weihnachts-Gebäck,

ganz frisch und sehr fein im Geschmack: Mandelbögen, Mandel-Engländer, Linzer Chocolade-Tabletten, Choc-lade-Bisquits, Mandelringe, Anislaib-chen, Patience, Macronen, Champagner-Bisquits, Mandel-Dessert, Waffeln, Kinderbisquits, englische Theebäckerei.

Christbaum-Ausputz:

Christkinder, fliegend, Christkinder mit Baum, Christbaum-Glycer, „Lameta“, Gold, Silber und bunt, Schaumgold, Rauschgold, Christbaum-Leuchter, Weihnachts-Kerzen

Feigen

in allen Sorten.

Datteln

alle Arten.

Nüsse:

Papier, Hasel, Para und Cocos.

Cartonnagen,

gefüllt mit feinen Bonbons, billig u. schön.

Bonbonnièren,

mit u. ohne Füllung, theils humoristischen Charakters, zu Weihnachtsgaben und Späßen sehr geeignet, zu sehr billigen Preisen.

Bunt-Papiere.

Quitten-Käse

in verschiedenen Formen.

Hermannstadt.

Dunst-Obst:

Quitten, Ananas, Raineclauden, Birnen, Apfelschnitten, Pfirsiche, Kirschen, Melange, Nüsse, weiße und schwarz.

Marmeladen:

Marillen, Orangen, Quitten.

Früchten-Gelée:

Himbeer, Quitten, Johannisbeeren.

Französisches Obst,

echt, fein succatirt.

Candirtes Obst

in feinen Cartons à 30 fr.

Almeria-Weintrauben.

Frische Weintrauben von Malaga

Giardinetto:

Malaga-Trauben, Krachmandeln, Haselnüsse, aufgeschlagen und im Ganzen, Feigen, Fein, Sultan, Katharinen-Pflaumen, Prunellen, Datteln, feine Berber u. Alexandriner Paranusse etc.

Limonen und Orangen.

Halva und Rachat

(türkisch & Sultankraut).

Schinken,

feine gekochte Prager, feinste Westphäler roh.

Würste:

Gansleber mit Trüffel, Leber mit Sardellen, ff. Mortadellen, Krakauer, ff. Gothaer Cervelat, Mett-, Lachs-, Schinken-Wurst, Delicatess-Würstchen à Paar 14 kr., Zungen-Wurst, Alles fertig zum kalten Aufschnitt. Kalte Schüsseln werden geschmackvoll arrangirt.

Käse:

Eidamer, Gorgonzola, amerikanischer Crème, Limburger, Imperial, Lux, Hagenberger, Ementhaler, Groyer, Liptauer, Schachtelkäse, Neufchateller, Schwarzenberger, Strachino di Milano, Parmazan, Fromage Leda, Hermannstädter Ziegelkäse (von Ed. v. Larcher).

Fische:

Aal, marinirt und geräuchert, Riesen-Bücklinge à 24 fr., Anchovis, Delicatess-Heringe, marinirt, à 10 fr., Roll-Heringe à 8 fr., Heringe, pure Milchener à 12 fr., Sprotten à 1 fr., Sardinen in Oel, Lachs, Sprotten in Oel, Thun, Forellen, Heringe in Oel.

Caviar,

echt Astrachan und feinstes Elbe, schön und großkörnig.

Bouteillen-Weine:

Siebenbürger, Ungar-Weine, speciell Ofner Adlerberger und echter alter Tokayer. Rhein-Weine, u. zw.: Niersteiner fl. 1.60, Rüdesheimer Berg fl. 2.50, Rauenthaler fl. 3.—, Lieb-frauenmilch fl. 3.20, Johannisberger fl. 3.50, Johannisberger Cabinet fl. 5.50. Französische Weine, italienische und spanische, insbesondere echten Malaga. In- und Ausländer Champagner etc. etc.

Liqueure,

Amsterdamer und Antländer, in vielen Sorten.

Jamaika-Rum,

echte, alte Waare, ferner Cuba-Rum und auch billigere Sorten.

Thee

in eleganten Blech-Büchsen, in allen Mischungen.

Punsch-Essenz:

Ananas, Bordeaux etc.; ferner eingekochte italienische

Paradeis-Äpfel

in Flaschen à 18, 26 und 38 fr.

Znaimer Essig-Gurken.

[1016] 1